

Hans-Gerd Servatius

Entwicklung von Vertrauen durch Interkohäsion*

Die großen deutschen Energieversorger kämpfen nach wie vor mit Imageproblemen. Die zentrale Herausforderung ist daher für sie, Vertrauen zurück zu gewinnen. Ein Weg dorthin kann über intelligente Netzwerke führen, bei denen die Partner einen Vertrauensvorsprung genießen. In der Komplexitätstheorie bezeichnet man den Zusammenhalt in einem solchen aus heterogenen Partnern bestehenden Netzwerk als Interkohäsion.

Negatives Image der Kernkraftbetreiber

Eine repräsentative Umfrage der Forschungsgruppe Wahlen für den Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW) kommt zu dem Ergebnis, dass die negativen Imagewerte der großen Energieversorger („Kernkraftindustrie“) nur noch von der Mineralölindustrie „übertroffen“ werden [1]. Dies führt zu der Frage, wie es die großen Vier schaffen können, aus ihrem Imagetal herauszukommen. Interessanterweise erfreut sich die von wirtschaftlichen Problemen gebeutelte deutsche Solarwirtschaft eines hohen Ansehens. Sie rangiert in der Imagestärke auf Rang zwei nach dem Handwerk. Während also die Öffentlichkeit den Kernkraftbetreibern misstraut, bringt man den Solarunternehmen noch immer ein relativ großes Vertrauen entgegen.

Vertrauen in ein Nachhaltigkeitsnetzwerk

Niklas Luhmann hat gezeigt, dass Vertrauen ein Mechanismus zur Reduktion von sozialer Komplexität ist [2]. Unternehmen können verloren gegangenes Vertrauen möglicherweise zurückgewinnen, wenn sie glaubwürdig vermitteln, dass sie einen grundlegenden Veränderungsprozess durchlaufen haben und ein anderer geworden sind. Die großen Versorger müssten also deutlich machen, dass ihr Kompetenzschwerpunkt sich vom Betreiben von Kernkraftwerken in Richtung auf die Gestaltung von nachhaltigen Energiesystemen verlagert hat. Ein Schritt in diese Richtung könnte im Aufbau eines intelligenten Nachhaltigkeitsnetzwerks gemeinsam mit Partnerunternehmen liegen. In der Komplexitätstheorie bezeichnet man den Leim der ein solches Netzwerk zusammenhält als Interkohäsion.

Interkohäsion als Leim zwischen unterschiedlichen Partnern

Interkohäsion liegt vor, wenn zwischen ehemals getrennt agierenden Gruppierungen Verbindungen entstehen, die die Eigenschaften des Gesamtsystems verändern [3]. Für die Öffentlichkeit dominiert bei den großen Versorgern ihr Kernkraft-Image offensichtlich noch gegenüber den Aktivitäten bei erneuerbaren Energien. Sie müssten deutlich machen, dass ihre Identität zunehmend durch Partnerschaften mit Akteuren geprägt ist, die seit langem Nachhaltigkeitsstrategien verfolgen oder die für grundlegende Innovationen stehen. Hierzu zählen z.B. Haustechnik- und IT-Unternehmen, mit denen man gemeinsam das Smart Energy-Feld erschließen könnte.

Interkohäsion wirkt umso glaubwürdiger, je ausgeprägter die positive Resonanz zwischen den Netzwerkpartnern ist. Wenn die Partner den großen Versorgern vertrauen, dann wird vielleicht auch die Öffentlichkeit diesem Beispiel folgen. Der Weg dorthin ist allerdings kein einfacher, auch wenn sich die Richtung abzeichnet.

Henning Kagermann, der Präsident der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften (Acatech) vertritt die Auffassung, der Staat müsse die Initialzündung für Partnerschaften zwischen Unternehmen geben, die bislang nichts verbunden hat, wie etwa Energiekonzerne und Automobilunternehmen [4].

Literatur

- [1] Sigmund T / Stratmann K (2012) Die Kunden misstrauen der Strombranche. Handelsblatt, 13., 14., 15. April 2012, S 16-17
- [2] Luhmann N (2000) Vertrauen – Ein Mechanismus der Reduktion sozialer Komplexität, 4. Aufl. Stuttgart
- [3] Stark D / Vedres B (2009) Opening closure – Intercohesion and entrepreneurial dynamics in business groups. MPIfG Discussion Paper, 09/3
- [4] Kroker M (2012) Der Tech-Diplomat. Wirtschaftswoche, 30.4.2012, S 91-92